

Danziger Dampfboot.

No. 150.

Dienstag, den 1. Juli.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Neumeier's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübler, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis hier in der Expedition
Porteplatzengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hefzige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Lurin, 29. Juni.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer sprach
Borio zu Gunsten des Ministeriums. Das Haus ging
hierauf zur Abstimmung über das von dem Ministerium
vorgeschlagene Budgetgesetz über. Dasselbe wurde mit
215 gegen 81 Stimmen angenommen.

Nach einem Telegramm aus Palermo war
Gari baldi heute bei dem Prinzen zum Dejeuner. Der
General hat zum Volke gesprochen und es zur Eintracht
ermahnt.

Kopenhagen, 30. Juni.

Nach der „Berlingschen Zeitung“ wird der König von
Schweden am 17. Juli hier eintreffen und, wie vorläufig
bestimmt ist, bis zum 19. verweilen.

Petersburg, 30. Juni.

Der „Russische Invalide“ meldet, daß Graf Lüders des
Oberkommando's der ersten Armee und des Statthalter-
postens im Königreich Polen enthoben sei und zur Wie-
derherstellung seiner Gesundheit Urlaub erhalten habe.
Großfürst Constantin ist zum Kommandirenden der ersten
Armee ernannt worden.

Kundschau.

Berlin, 30. Juni.

Se. Maj. der König nahm am Sonnabend Mit-
tags im Casino die Gegenstände in Augenschein, welche
der Königl. Gesandte Graf zu Sulemburg von der ostasi-
atischen Expedition mitgebracht und dort ausgestellt hat.

Der bisherige interimistische Polizei-Präsident
v. Winter hat sich bereits von seinen sämtlichen Be-
amten verabschiedet. Sein Nachfolger, der seitherige
Landrath in Liegnitz, v. Bernuth, ein Sohn des ver-
storbenen Oberregierungsathes v. Bernuth, trifft zur
Übernahme seines neuen Postens heute von dort hier
ein und wird morgen eingeführt. Hr. v. Winter tritt
eine längere Erholungsreise an und wird, wie es heißt,
auch Singaringen besuchen.

Herr v. Wähler hat der Petitions-Kommission
des Abgeordnetenhauses durch den Consistorialrath de la
Croix ankündigen lassen, daß er sämtlichen Lehranstal-
ten einen spezifisch confessionellen Charakter beimesse.

Berlin ist heute wieder von einem großen Unglück
beingeführt worden, indem gegen 10 Uhr früh in einem
Königl. Proviantmagazin der Köpfnickerstraße Feuer aus-
brach, das bei dem leicht zündbaren Inhalte desselben
und dem nicht unerheblichen Winde sich schnell auf andere
benachbarte Gebäude ausdehnte. Augenblicklich wüthet
das Feuer noch fort. Die Thätigkeit der Feuerweh-
r mußte leider getheilt werden, indem gleichfalls 5 beladene
Kähne auf der Spree in der Nähe der Pionier-Kaserne
gelegen, in Brand gerieten und letzteres Gebäude be-
drohten. Die Gefahr soll jetzt im Ganzen beseitigt sein.

Breslau, 28. Juni. Noch ist nicht der Thäter
des vor einigen Tagen auf so schmachvolle Weise dahin-
gegangenen Haushälters entdeckt, und schon wieder hat
ein Mord unter den erschwerendsten Umständen hier
stattgefunden. Ein Stiefsohn (Bildhauer) hat seine
Stiefmutter (Frau eines Schneiders) erschlagen.

Köln, 29. Juni. Se. Königl. Kronprinz Friedrich
Wilhelm, auf der Reise nach London begriffen, traf ge-
stern Abend 9½ Uhr mit hohem Gefolge hier selbst ein,
und benutzte den 10½ Uhr abgehenden Bahnzug zur
Weiterreise über Calais. Auf der Central-Station
wurde Se. Kgl. Hoheit von dem Stadt-Commandanten
und dem Regierungs-Präsidenten empfangen.

Kassel, 28. Juni. In der „Hess. Morgenzeitg.“
spricht sich heute Hr. Decker in einem Artikel „Sieg und
Kampf“ über die Lage aus. Nachdem der Artikel die
Bedeutung des Sieges, welcher in der Wiederherstellung
der Verfassung von 1831 und des Wahlgesetzes von 1849
erlungen, betont, fährt er fort: „Es bleibt noch Vieles
zu thun übrig, wenn die Herstellung des alten Rechts
nicht ein bloßes Wort, nicht ein bloßer Schein und
Schall sein soll. Noch bestehen die provisorischen Gesetze
des Jahres 1851 und die Gesetze und die Verordnun-
gen der späteren Zeit, soweit sie nicht durch die Verfas-
sungs-herstellung mittelbar aufgehoben sind, in ungeän-

derter Wirksamkeit; noch sind die allerwichtigsten Gesetze,
worunter, wie es scheint, dasjenige über die Besetzung
des höchsten Gerichtshofes von 1848 nicht wieder in
Anwendung getreten; noch muß über die angeblichen
Bundeswidrigkeiten und über die bundesrechtlichen An-
sprüche der ehemaligen Reichsunmittelbaren entschieden
und an die Stelle des Wegfallenden Neues gesetzt wer-
den; noch sind zahlreiche Schäden und Mängel aller
Art zu beseitigen; kurz, es stehen noch die wichtigsten
Arbeiten und vermuthlich auch — die schwersten Kämpfe
bevor. Stünden unter der Verordnung vom 21. Juni
die Namen Wiegand und Zischlag u. s. w., so bedürfte
ihr Inhalt und der Geist, wie die Art und Weise, worin
sie zur Ausführung gelangen soll, keiner Erläuterung;
sind deren aber hat das staunende Land plötzlich die
Namen v. Stierberg und v. Dehn-Rosfelder gelesen,
und was das sagen will, was namentlich der letzte Name
bebeutet, das bedarf nach den Erfahrungen der letzten
Jahre keiner Erörterung. Gleichwohl wollen wir uns
den freundigen Rückblick auf die Vergangenheit und den
zuversichtlichen Hinblick auf die Zukunft nicht trüben
und verkümmern lassen: Freuen wir uns also des Sie-
ges! aber gewärtigen wir auch, wenn es sein muß,
muthvoll des weiteren Kampfes! Seien wir ohne Unter-
laß wachsam, besonnen, bewußt, damit uns jeder Au-
genblick wohlgerüstet finde! — Das ist der Weisheit letz-
ter Schluß: Nur Der gewinnt sich Freiheit wie das Le-
ben, der täglich sie erobern muß!“

Wien, 29. Juni. Der preussische General Hiller
v. Gärtringen ist jetzt hier mit einem Auftrage des
Königs von Preußen anwesend. Wie man erzählt,
handelt es sich um Feststellung gewisser gemeinsamer
militärischer Grundsätze, nach denen Oesterreich und
Preußen verfahren würde, im Falle daß in Galizien oder
in dem preussischen Polen ein militärisches Einschreiten
nöthig werden sollte.

Neapel. Die hiesigen Journale bringen leider
wieder eine ganze Reihe von Brigantennaffären. Gilt
Mobligarden und 4 Carabinieri wurden in der Nähe
von Benevent von 47 bewaffneten Briganten überfallen
und nach tapferer Gegenwehr bis auf zwei, welche ent-
flohen, niedergemetzelt. Bei Corchana fand zwischen 150
Briganten und ungarischen Jägern, welche von einer
Abth. des 4. Infanterie-Regts. unterstützt wurden, ein
hitziges Gefecht statt, welches 3 Stunden währte und in
welchem 11 Briganten getödtet wurden. Kleinere Schar-
mügel kamen bei Canosa, Foggia, Comino u. s. w. vor.
Die Chiavone'sche Bande an der römischen Grenze be-
sieht fast ganz aus fremden Abenteurern, die von den
päpstlichen und bourbonischen Werbemännern angeworben wur-
den. — In Civitavecchia wurden von der päpstlichen
Safenbehörde mehrere Brutalitäten gegen italienische
Matrosen verübt: ein Matrose aus Ancona wurde ganz
und gar als päpstlicher Unterthan behandelt, d. h.
mastrakirt.

Rom. Die Abreise der jungen Königin von
Neapel nach Rom nach Deutschland wird als nahe
bevorstehend angesehen; Graf und Gräfin Trapani wer-
den dieselbe begleiten, wahrscheinlich nach Kissingen.
Franz II. hingegen wird mit seiner Stiefmutter und
seinen Brüdern in Rom bleiben.

Paris, 25. Juni. Der „Flottenmoniteur“ zeigt
an, daß General Forey sich heute in Cherbourg auf
dem Dampfvisse „Forfait“ nach Mexico einschiffen soll.

Admiral Jurien de la Gravière wird sich in etwa
8—10 Tagen nach Mexico einschiffen, nachdem seine
Pläne die vollständige Billigung des Kaisers erhalten
haben. Namentlich wird es sich, wie die Presse behauptet,
nicht mehr um die Errichtung einer Monarchie oder
einer Regierung unter den Auspicien des Generals Al-
monte handeln, sondern wird Frankreich sich darauf be-
schränken, die Interessen seiner Staatsangehörigen in
Mexico sicher zu stellen.

Das Gerücht, die Kaiserin werde eine Reise nach
London unternehmen, gewinnt an Consistenz, was
demeist eine gewisse Wahrscheinlichkeit giebt, ist der
Umstand, daß das Haus, welches die französische Com-
mission dem Industrie-Palaste gegenüber gemietet hat,
restaureirt und ausgeschmückt wird. Dasselbe dürfte da-
her vermuthlich der Kaiserin als Absteigequartier dienen
bei ihrem Besuche in Kensington.

London, 27. Juni. „Daily News“ schildert den
Nothstand in den Fabrikbezirken, und hält es für möglich,
daß die Brotlosigkeit eine Zeit lang eher zu- als abneh-

men werde. In Stockport z. B. sind von 17,000 Fabrik-
arbeitern 7000 vollständig arbeitslos und ungefähr eben
so viele arbeiten kurze Zeit. 4000 derselben sind auf
die Unterstützung des Kirchspiels angewiesen, während
3000 Familien, welche mehr als 10,000 Individuen re-
präsentiren, von den örtlichen Unterstützungsausschüssen
eine wöchentliche Spende erhalten. In den größeren
Städten tritt die Noth natürlich in noch größeren Ver-
hältnissen auf. So hat in Blackburn die Zahl der Brot-
losen in den letzten Wochen um mehr als 1000 wöchent-
lich zugenommen. „Daily News“ erklärt seitdem die
geduldige und ruhige Haltung der Nothleidenden als ein
schönes Zeichen der Zeit; sie sei ein Beweis davon, wie
sehr sich die Intelligenz unter diesen Klassen gehoben
habe. Vor 30 oder nur 20 Jahren würde eine ähnliche
Krise die furchtbarsten Scenen hervorgerufen haben, weil
die unwissenden Arbeiter bald die Regierung, bald die
Fabrikanten für ihr Elend verantwortlich gemacht hätten.
Schließlich freut sich das Blatt mittheilen zu können, daß
sich in Manchester ein Comité gebildet hat, um die Unter-
stützung der Brotlosen in allen Fabrikbezirken von Lan-
cashire, Yorkshire, Cheshire und Derbyshire systematisch
zu organisiren.

Aus Chios (Rhante) schreibt man vom 24sten
ult.: Die ganze Bevölkerung befindet sich heute in leb-
hafter Aufregung, weil der Pascha von Rhodus gezwun-
gen worden ist, eine der britischen Flagge angehangene
Beleidigung abzubitten. Der Sachverhalt ist folgender.
Die britische Schaluppe „Porhound“ kreuzte vor Rhodus,
um einigen Piraten, welche die benachbarten Gewässer
unsicher machten, das Handwerk zu legen. Da er nicht
in die kleinen, leichten Buchten einlaufen konnte, hatte
der Capitain ein griechisches Boot gemietet und dasselbe
mit 8 Mann unter seinem ersten Lieutenant bemannt,
um den Piraten nach ihren Verstecken zu folgen. Der
„Porhound“ selber hielt sich 40—50 Meilen weit vom
Ufer entfernt. Während nun das kleine Boot bei Jali,
an der Rhodus gegenüberliegenden Küste hinkreuzte, kam
der Pascha auf seinem kleinen Dampfer des Beages ge-
fahren, und da er das Boot für ein Piratenschiff hielt,
ließ er ihm eine Kugel zuwenden, damit es belege. Das
geschah denn auch nach dem zweiten Schuß. Nun be-
fahl der Türke den englischen Matrosen, auf sein Deck
zu kommen. Sie thaten es, nichts Böses ahnend, mit
Zurücklassung ihrer Waffen, aber kaum auf dem Verdeck
wurden sie sämmtlich, den Lieutenant mit eingeschlossen,
niedergeworfen, gebunden und ins Mitteldeck hinabge-
schleppt. Dort blieben sie zwei Stunden lang gefangen,
während die Türken sie aller ihrer Habseligkeiten beraub-
ten. Erst nach Ablauf dieser Frist ließ sich der Pascha
mit seinen Offizieren herbei, den Thatsachbestand zu unter-
suchen. Keiner von ihnen verstand zwar englisch, doch
mußten sie wohl die englische Flagge und Uniform ge-
kannt haben, und der Mißgriff bleibt unerklärlich. Schließ-
lich wurde die Mannschaft mit einer kurzen Entschuldig-
ung entlassen. Der Capitain des „Porhound“ konnte
jedoch das Mißverständnis nicht so ohne weiteres hin-
nehmen. Kaum hatte sein Lieutenant ihm über den
Vorfall Bericht abgestattet, so machte er auf den Dam-
pfer des Pascha's Jagd. Er verfehlte ihn in Rhodus,
Cos und auf anderen Punkten, aber in Chios holte er
ihn endlich am 23sten ein und verlangte Gemüthung.
Sie bestand darin, daß der Pascha jedem der englischen
Matrosen 100 Piafter Schmerzensgeld zahlen, für die
Herausgabe der gestohlenen Gegenstände haften, die Schul-
digen bestrafen und die britische Flagge salutiren solle.
Der Pascha bewilligte sofort alle Forderungen bis auf die
letztgenannte, doch bequente er sich auch dazu schließlich.

Die jetzt in London stattfindende Vieh-Ausstellung
bietet viel des Sehenswerthen und Vehrreichen. Von
Pferden sind 286 Exemplare beisammen, darunter 12
Vollblut-Gestüttsperde, und 31 Jagdhengste und Zuchtstuten
von ausgezeichnete Schönheit. Wer sich für Ponies
interessirt, kann hier 60 dieser reizenden Thiere beisammen
sehen, und daß sie nicht geringe geschätzt werden, mag die
Thatsache beweisen, daß einer derselben gestern vom Prinzen
von Wales für 200 Guineen angekauft wurde. Nicht weit
von ihnen steht ein Heer englischer Zugperde, colossale
Thiere, fleischig und frohig wie Mamurhe, dann 27 Stück
der sogenannten Clydesdale'schottischer Zucht, die mit
300—400 Guineen bezahlt werden. Die schottischen
Schorthorns, 250 an der Zahl, werden als die schönste
Rindviehsammlung gerühmt, welche je auf englischem
Boden neben einander gesehen wurde. Andere Racen

sind nicht minder gut vertreten und die Zahl der aus allen Theilen des Königreichs eingesandten Zuchthiere, Rälber, Schafe, Lämmer und Schweine ist Legion, gar nicht zu reden von den Hunden, unter denen sich die edelsten Exemplare holländischer und anderer Jagdhunde befinden. Aber auch das Ausland hat sich an dieser Ausstellung lebhaft betheiligelt. Von Frankreich sind 52 Stück Hornvieh auf dem Plage. Holland schickte 6 ausgezeichnete schöne Kühe und die Schweiz an 59 ihrer besten Milchkühe, die viel bewundert werden. Alle diese fremden Vierfüßler scheinen sich das Londoner Klima und Futter wohl bekommen zu lassen. Sie sind aber auch sehr zweckmäßig untergebracht, und da sie sich um die Sehenswürdigkeiten Londons weiter nicht kümmern, auch keine übermäßige Angst vor Prellereien mitgebracht haben, erfreuen sie sich einer beneidenswerthen heiteren Gemüthsruhe.

Unter Lord Broughams Vorstis hat gestern in der London Tavern ein zahlreich besuchtes Meeting, dessen Vorwurf der african. Sklavenhandel war, stattgefunden. Der greise Präsident, der einen schwarzen, intelligent aussehenden Knaben, den ältesten Sohn des Königs von Bonny mit in den Versammlungssaal gebracht hatte, bemerkte mit gerührter Stimme, daß er an derselben Stelle schon vor 60 Jahren gegen den Sklavenhandel gesprochen habe, den man Gott sei Dank heute nicht mehr ein Geschäft, sondern ein Verbrechen nennt. Im Verlaufe seiner Rede zog er stark gegen die spanische Regierung los, welche, allen Conventtionen zu Troz, dem Sklavenhandel nach Cuba stets Vorschub geleistet habe, und mehr als irgend ein anderer Staat schuld sei, daß dieser abscheuliche Menschenhandel noch heute zur Schmach der Menschheit existire.

Newyork 9. Juni. Seit meinem letzten Berichte hat die Bewältigung der Rebellion wieder einen großen Schritt vorwärts gemacht. Der eigentliche Feldzug im Westen ist zu Ende. Eine rasche Verfolgung des Beauregard'schen Heeres in der Richtung nach Jackson (Mississippi) hat die Räumung von Corinth zu einer thatsächlichen Auflösung der großen Rebellen-Weharmee gemacht. An 10,000 Gefangene und 15,000 Gewehre sind vom Bundesgeneral Pope erbeutet worden und tausende von Conscripten sind aus der demoralisirten Armee Beauregard's desertirt. Dieser selbst soll in Columbus erklärt haben, daß der große Krieg im Westen zu Ende und nur noch ein Guerillakrieg denkbar sei. Der energische Bundesgeneral Mitchell, der vor einigen Wochen sich durch einen plötzlichen Handstreich der quer durch das nördliche Alabama führenden Eisenbahn bemächtigte, ist von dort nach Chattanooga (in Tennessee, hart an der Grenze von Georgia) vorgezogen und hat ein Rebellen-corps, welches diese wichtige Position behaupten sollte, gänzlich geschlagen und gesprengt. Von da ist's nur eine geringe Entfernung bis Cleveland, über welches die directe Eisenbahnverbindung von Südwest-Virginien durch Ost-Tennessee nach Georgia geht. Wird auch diese durch den General Mitchell abgeschnitten, so bleibt dem Ueberreste der feindlichen Weharmee kein anderer Weg nach Virginien offen, als der sehr unständliche über Mobile, Montgomery, Columbia. Und auch um diesen benutzen zu können, müssen sie sich sehr beeilen, denn so eben kommt die Nachricht, daß eine Bundesflottille vor Mobile erschienen ist, die Außenforts passirt hat und das die Stadt schützende Fort Morgan berannt, welches bei weitem nicht so fest ist wie Fort Pulaski oder Fort Jackson.

Mittlerweile sind die Früchte des Feldzuges im Westen gepflückt worden. Am 4. Juni haben die Rebellen die Forts oberhalb Memphis geräumt; am 6. Juni hat die Bundesflottille in nächster Nähe bei Memphis die noch übrigen 8 Kanonenboote der Rebellen angegriffen und bis auf eins vernichtet oder gesunken, und unmittelbar darauf hat sich die Stadt dem Bunde ergeben. In Bezug auf keine Stadt hatten die Rebellen wahrhaftigere Bramarbasaden ausgestoßen, als in Bezug auf Memphis. Es sollte das Moskau des Nordens werden, d. h. man wollte es verbrennen, der Erde gleich machen zc. Eines Tages verließ der Mayor Park, nicht als Mayor, sondern als ich, John Park, der die Nacht hat seine Drohung auszuführen, eine Proclamation, worin er Jedem, der solche wahrhaftigen Pläne auszuführen versuchen würde, mit sofortigem Tode am Laternenpfahl bedrohte. Doch das machte anscheinend die Secessionisten noch toller. Sie schworen hoch und theuer, daß ich, John Park, seine Vermeßlichkeit büßen solle und noch heute vor acht Tagen verpflichteten sie sich in einer großen Versammlung, die Stadt bis zum letzten Blutropfen zu verteidigen, sie den verfluchten Yankee's nur als einen rauchenden Trümmerhaufen zu überlassen. Doch siehe da, kaum hatten sie am 6. Juni von den Uferanhängen ihres Moskau der Vernichtung ihrer besten Hoffnungen zugesandt, als alle ihre blutdürstigen und mordbrennerischen Pläne wie Spreu im Winde zerflogen. Auf eine lakonische Aufforderung des Flottille-Commandeurs Davis an den Mayor, die Stadt zu übergeben, erfolgte die ebenio lakonische Antwort: „Da den städtischen Behörden keine weitere Verteidigungsmittel zu Gebote stehen, so befindet sich durch die Gewalt der Umstände die Stadt in Ihren Händen.“ Zwei Regimenter Truppen wurden als Besatzung in die Stadt gelegt, die Bundesflagge auf den öffentlichen Gebäuden aufgezogen und so launfromm benahm sich die Bevölkerung, daß es vorerst noch nicht einmal für nöthig gehalten ward, das Kriegsrecht zu verhängen. Eine Menge Bürger gaben ihre unionistische Gesinnung unverhohlen kund. In der That hat noch keine Rebellenstadt, selbst Nashville nicht, sich dem Bunde mit so guter Manier ergeben, wie gerade Memphis, wo ein ganzes Jahr lang Schreckensherrschaft der Secessionisten am furchtbarsten gewesen und allem Anschein nach die gesammte unionistische Bevölkerung vertreiben war.

Mit der Eroberung von Memphis ist das Werk der Befreiung des Mississippi vollendet. Allerdings

sollen noch bei Vicksburg einige Erdchanzen sein, an denen Commodore Farragut nicht vorüberfahren wollte, weil es ihm nothwendiger schien, die Verbindung zwischen Vicksburg und der auf dem gegenüberliegenden Ufer beginnenden nach Texas führenden Eisenbahn abzuschneiden, als die Eroberung von Memphis um einige Tage zu beschleunigen. Allein, worin immer diese Erdwerke bestehen mögen, ernstlichen Widerstand können sie nicht mehr leisten. Thatsächlich ist schon jetzt der Mississippi frei, frei von seiner Quelle bis zum Meere. „Wenn dies auch, sagt ein hiesiges Blatt der einzige bisherige Erfolg des Krieges wäre, ist er nicht reichlich die 500 Mill. Dollars werth, die er kostet? Stelle man sich vor, daß die Rebellenstaaten ein unabhängiges, feindlich gesinntes Nachbarland gewesen wären, welches den Vereinigten Staaten die Schifffahrt auf dem Mississippi auf der 1400 Meilen langen Strecke unterhalb Cairo verwehrt hätte, — würde in solchem Falle Europa die Eroberung des ganzen Flußlaufs für den Preis von 500 Millionen Dollars zu theuer finden? Wie viel hat England für die besarabische „Grenzberichtigung“, wie viel hat Frankreich für das lumpige bische Savoyen und Nizza gezahlt? Ist nicht, an diesem Preiscurant gemessen, die Eroberung des größten schiffbaren Stromes der civilisirten Welt wohlfeil genug bewirkt worden?“

Die Wasserfahrt, welche der Uebergang von Memphis unmittelbar vorherging, war eine der brillantesten, die je vorgekommen. Sie wurde durch — schwinne die Infanterie gewonnen, wenigstens that diese die Hauptarbeit und die eigentlichen Kriegsfahrzeuge (Kanonenboote) halfen nur ein wenig nach. Es hat damit folgende Bewandniß: Vor mehreren Monaten legte der Ingenieur Ellett dem Ministerium Pläne zu hölzernen Widdergeschiffen vor, die den Eisenpanzer durch eine Combination großer Lasten und großer Geschwindigkeit ersetzen sollten. Die raschesten Mississippi-Dampfer sollten dazu genommen und durch ein mächtiges Balkenwerk, welches derart äußerlich an ihnen befestigt werden sollte, daß es furchtbare Stöße ertheilen, dagegen die Kraft der von feindlichen Widbern geführten Stöße brechen würde, in eine ganz neue Kriegsvorrichtung verwandelt werden. Das Marineministerium wies den Plan als lächerlich und unpractisch zurück. Ellett legte ihn dann dem Kriegsminister vor und dieser ging darauf ein. Die Widder wurden gebaut und da die Marine nichts mit ihnen zu thun haben wollte, so ward Ellett als Infanterie-Oberst zum Commandeur des Geschwaders gemacht, zu dessen Bemannung ebenfalls Infanterie (Scharfschützen) genommen wurde. Diese Widder nun waren es, welche wie die Gottseibeiuns in die Rebellen-Kriegsschiffe und Widderschiffe hineinfanden und es mit ihnen gerade so machten, wie es an dem verhängnisvollen Sonnabend im März der „Merrimac“ mit den beiden Fregatten auf der Hamptoner Rade gethan hatte. Zwei wurden geradezu in Stücke gebrochen, so daß sie fast augenblicklich versanken, drei andere wurden durch die Widder zum Sinken gebracht und dann in das leichte Wasser gestoßen, wo man sie wird heben und repariren können. Während dem Allem schoß die schwimmende Infanterie die Bemannung der Rebellenboote nieder. Wie viel Mann diese verloren haben, weiß man nicht; der „Memphis-Argus“ gesteht, daß der Verlust ein schwerer sei. Auf Seiten des Bundes ist Niemand getödtet und nur ein einziger Mann, Oberst Ellett selbst, durch einen Holzsplitter leicht verwundet worden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 1. Juli.

Außer den von uns gestern mitgetheilten Fällen, welche bei der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen, ist nur noch einer namhaft zu machen. Der Angeklagte ist der Knecht Much aus der Gegend von Kauenburg; Gegenstand der Anklage ist schwerer Diebstahl im wiederholten Rückfall. Die Vertheidigung wird von Herrn Rechts-Anwalt Schönau geführt werden. Einige bedeutende andere Fälle, die von einem großen Theil des Publikums erwartet werden, kommen wahrscheinlich erst im October zur Verhandlung.

In der gestrigen (18ten) Sitzung des Danziger Handwerker-Vereins hielt Herr Dr. Hein jun. auf Verlangen vieler Mitglieder einen Vortrag über den Bau des menschlichen Körpers. Indem der geehrte Hr. Vortragende seine populären Worte an einzelnen vorgelegten Knochen veranschaulichte, besprach er zunächst die Haupttheile des menschlichen Körpers und führte die Zuhörer, welche auch ohne Vorkenntnisse folgen konnten, von den Sitzknochen allmählich bis zum Kopfe und Gehirn. Vergleichende Blicke auf thierische Körper kamen hinzu. Bei der Bildung des Kopfes hob Hr. Dr. Hein ebenso die Raummuskeln wie die mimischen Muskeln hervor und wußte ebenso die falschen Schlüsse der Physiognomiker wie der sogenannten Schädelgelehrten von den abenteuerlichen Behauptungen Ungelehrter zu unterscheiden. Manchem freilich dürfte es neu gewesen sein zu hören, daß das Gesicht hauptsächlich zum Rauen sei, doch sollte Hr. Dr. Hein dem Gesichte auch sein Recht als den Ausdruck der Seele. Ganz besonders practisch waren die Bemerkungen, welche Hr. Dr. Hein über Bruchschäden des menschlichen Körpers gemacht hatte und dürfte der populair-wissenschaftliche Vortrag in jeder Hinsicht sich des besten Beifalls erfreuen. — Darauf entspann sich eine lebhaftige Debatte über die zu errichtende Schule, welche spätestens October ins Leben treten wird und über die ferneren Zusammenkünfte des Vereins. Der Vorschlag des Hrn. Vorsitzenden Dr. Brandt auch ferner im nächsten Quartal alle 3 Wochen zusammenzukommen, wurde mit großer Majorität angenommen. Darauf Bücherwechsel. Wie ein neues Quartett die Versammlung eingeleitet hatte, so schloß ein allgemeiner Gesang dieselbe nach 10 Uhr.

[Victoria-Theater.] Gestern gelangte wiederum in Victoria-Theater eine Novität zur Aufführung und zwar ein 1 actiges Melodrama, dessen Held Theodor

Körner ist. Theodor Körner gehört zu den gefeiertsten Lieblingen der deutschen Nation und wird in den fernsten Tagen der Zukunft als ein schöner Stern am Himmel deutschen Lebens und deutscher Geschichte leuchten. Denn obgleich ein Geschichtschreiber über ihn sagt, er habe sich zum Dichter gefochten; so steht doch auch fest, was ein edler Dichter der Neuzeit über ihn in einem Sonnet so schön gesungen:

„Wer mit Begeisterung schlägt die goldenen Saiten,
„Kann mutig auch den Kampf des Lebens streiten;
„Ein wahrer Dichter ist ein wahrer Held!“

Wer sich zum geistig großen Menschen gemacht hat, dessen inneres Leben von dem Strahl göttlicher Gedanken durchleuchtet ist: der ist auch zur Höhe der Menschwürde erhoben. Die Gottheit selber trägt ihn, und wie aus seinem innersten Sein seine sittliche Kraft und Stärke, seine Lebenskraft mit Nothwendigkeit fließt, so steht er fest inmitten der Wandelbarkeit alles Irdischen. Nichts vermag den durch die Arbeit des Geistes festgebildeten Kern seines Characters zu zerstören, wenigleich in der irdischer Theil dem Weh der Erde verfällt und untergeht. In dieser Beziehung gerade könnte Th. Körner der Mittelpunkt und Held einer großen Tragödie sein, deren Wirkung die gewöhnlichen Erscheinungen des Tages weit überragen müßte, zumal das Kunstwerk von einer gewaltigen nationalen Strömung gehoben werden würde. — Daß von der Erfassung einer derartigen dramatischen Aufgabe in einem Melodrama nicht die Rede sein kann, braucht nicht erst gesagt zu werden. Man muß sich zu friedenerklärung, wenn für ein solches irgend ein interessanter Moment, eine Episode aus dem Leben des Helden genommen und durch die Mittel der Bühnendarstellung auf eine sinnige Weise zur Anschauung gebracht wird. Wir können sagen, daß dies durch das in Rede stehende Melodrama geschieht. Der Dichter- und Kriegsheld wird uns in der Scene der Nacht vom 25. bis 26. August 1813 bei Rosenhagen im Neckenburgischen vorgeführt. Die edle Dichtergestalt erhebt sich wie verklärt in kriegerischer Rüstung aus dem dunklen Grunde des Kriegeslebens. Ahnungslos und bang regt die Seele des Dichters die Flügel; aber die bange Ahnung hemmt nicht ihren kühnen Flug. Der Dichter singt sein Schwanenlied, der Sturm der Schlacht beginnt. Er stürzt sich in dieselbe, kehrt verwundet zurück und bauscht seinen Geist aus, während die wunderbaren Klänge seiner Freiheitslieder ihn wie Genien umschweben. — Daß es, was uns in dem Melodrama vergegenwärtigt wird. Es ist nicht wenig. Wer die rechte Stimmung mitbringt, wird an demselben seine Erhebung finden. Von hoher Wirkung sind auch die Melodien der Körner'schen Lieder, die auf geschickte Weise in das Melodrama verflochten sind. Wir haben sie alle selbst in unserer Kindheit und Jugend gesungen; aber immer ist uns, so oft wir sie hören, ihr Zauber neu. — In Bezug auf die Darstellung können wir nur Lobenswerthes sagen. Hr. Dombrowski, der die Titelrolle gab, war sowohl in seiner äußeren Erscheinung wie in der Recitation edel. Die übrigen Rollen wurden von den Herren Wolterek, Froisheim, Lamprecht, Ragener, v. Moser und Kleiner, wie von Hr. Trussel mit Fleiß und Liebe zur Sache gegeben. Die von Herrn N. Genée componirte Musik ist eine dem Gegenstand entsprechende. — Eine Wiederholung der Novität wird hoffentlich nicht ausbleiben.

— Daß von Herrn A. Weirauch verfaßte Stück: „Rieselfad und seine Richte“, welches morgen auf dem „Victoria-Theater“ in Scene geht, bringt von Berlin und anderen Städten, wo es gegeben worden, eine außerordentliche Empfehlung mit. Darf man es nach seinen äußeren Erfolgen abschätzen; so ist es kein gewöhnliches, sondern geht über die meisten Erzeugnisse der gegenwärtigen dramatischen Literatur weit hinaus. Wir werden sehen. Wie wir hören, ist von Seiten der Direction Alles gethan, um dem Stücke auch hier seinen äußeren Erfolg zu sichern. Die Ausstattung soll höchst brillant sein. Unter allen Umständen wird die erste Vorstellung eine sehr zahlreich besuchte sein.

— Die Proben der hiesigen Sänger für das große Sängerkfest in Elbing nehmen unter Herrn Frühlings Leitung im Leuthols'schen Local einen rüstigen Fortgang. Man ist so weit vorgeschritten, daß bereits heute eine Hauptprobe stattfinden kann.

— Morgen veranstalten die Geschwister Stafford aus London im großen Saal des neuen Schützenbaues eine Vorstellung zum Besten der Abgebrannten in Gubenburg, die zweifelsohne außerordentlich zahlreich besucht werden wird, da ihr eine sehr einflußreiche Empfehlung zu Theil geworden ist.

— Die Ferien bei dem hiesigen Kreis- und Stadtgericht werden wahrscheinlich mit dem 20. Juli beginnen. — Für die bevorstehende große Kunst-Ausstellung in Berlin ist von den hiesigen renommirten Matern Fleiß gearbeitet worden, und es ist zu erwarten, daß ihre Werke wieder, wie in früheren Jahren, sich des Beifalls des kunstgebildeten Publikums von Berlin zu erfreuen haben werden.

Graudenz, 29. Juni. Der Lieutenant Hundt v. Gasten in Berlin wird die ihm wegen seines Quells zuerkannte Festungsstrafe in diesen Tagen hierorts antreten.

Königsberg. Die Vorbereitungen zu dem Provinzial-Turnfest am 12., 13. und 14. Juli schreiten rüstig vorwärts. In den 30 Turnvereinen, die gegenwärtig in der Provinz bestehen, zeigt sich eine sehr regere Theilnahme für dasselbe und es würden die Wettkämpfe zu dem Feste gewiß noch viel zahlreicher eingehen, wenn es gelingen möchte, freie Fahrt auf der Dübahn oder doch ermäßigte Fahrpreise für die Festtheilnehmer zu erwirken. Ein deshalb an die königliche Direction der Dübahn gerichteter Gesuch des Festcomitees ist ohne Erfolg geblieben. Das eigentliche Turnfest findet Sonntag den 13. Juli von 10 bis 12 Uhr statt, wo der Platz bis Vor- und Nachmittag in Aweiden fest, wo der Zuschauerraum schon hergerichtet wird. Auch für die Zuschauer ist dabei gesorgt. Es werden Sitz- und Stehplätze gegen resp. 10 und 5 Sgr. ausgegeben werden. — Den 14. Juli

ist eine Turnfahrt über Pillau nach dem Pilzenwalde in Aussicht genommen. Am 12. Juli Nachmittag findet der Empfang der fremden Turner und Berathung turnerischer Angelegenheiten statt, wozu mehrfach bereits Anträge angemeldet sind; so bezüglich einer Provinzial-Turnkasse zur nachhaltigen Förderung des Turnens in der Provinz, Einführung eines zweckmäßigen Turnbuchs in allen Vereinen der Provinz u. An den Festlichkeiten am 12. und 14. Juli sollen nur erwachsene Turner theilnehmen; während das eigentliche Turnfest am 13. Juli für alle Turner, auch für Schüler über 14 Jahre, deren möglichst zahlreiche Theilnahme aus allen Drien der Provinz gewünscht wird, bestimmt ist. — Es sieht in naher Aussicht, daß die Uniformen der bürgerlichen Schützen, wie in Bromberg, so auch hier fallen werden.

Insterburg, 28. Juni. Der Redacteur der „Sach. Z.“ Hr. D. Hagen, schreibt, daß er sich noch immer in Kerkerhaft befinde. Er hat kürzlich seine Auslassung vervollständigt, soweit es ihm mit seinem Gewissen vereinbar schien; doch ist ihm der Bescheid erteilt worden, daß seine Erklärung nicht ausreichend befunden sei. „Zugleich ist mir nebenbei eröffnet“, fährt Hr. Hagen fort, „daß die Dauer meiner Gefangenschaft von der Bestimmung der Militärbehörde abhängig gemacht werde.“ — Ich bin somit einem Geschick überantwortet, dessen Tragweite sich nicht absehen läßt. — Die Bedeutung dieses Falles wird Jedermann ermessen können. In meiner verzweiflungsvollen Lage sehe ich jedoch mit Zuversicht der Entscheidung des Königl. Obergerichts entgegen, welche ich abermals anrufen habe. — In jedem Falle bleibe ich bei meinem Entschlusse stehen, lieber in der Gefangenschaft auszuharren, als zum Verräther an meiner Sache zu werden.“

Bromberg, Sonnabend, den 28. Juni Abends, tödtete der Arbeitermann Soblewski seine Wittin durch einen Messerstich in den Hals. Die Frau wurde nach der städtischen Krankenanstalt gebracht, starb aber bald darauf. Der Mörder soll dem Trunke ergeben sein; aus diesem Grunde und wegen öfterer Mißhandlungen hatte ihn seine Frau seit längerer Zeit verlassen. Er wurde sofort nach der That unter sicherer Escorte ins Gefängniß gebracht. — Das zu gestern angekündigte Feuerwerk im Dollogarten konnte nicht stattfinden, weil sich die Feuerwerksgegenstände beim Aufladen auf dem Hofe der Wohnung des Feuerwerkers, wahrscheinlich durch Reibung, entzündeten, glücklicherweise ohne anderen Schaden anzurichten, als die Zerstörung einiger Fenster Scheiben.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Körperverletzung.] Nachdem am 28. April d. J. die Urwahlen zu Brentau glücklich beendet waren, herrschte im Gasthause des Herrn Schwarz zu Hochtrieß großer Jubel. Um diesen noch zu erhöhen, ließ ein Herr den anwesenden Urwähler, die dem größten Theile nach dem Arbeiterstande angehörten, ein ganzes Faßchen Bier geben. Da aber nahm der Jubel ein schlechtes Ende; es brachen Zwistigkeiten zwischen fröhlichen Zechern aus und diesem folgte eine derbe Schlägerei, die sich bald aus dem Zimmer auf die Straße zog. Hier waren es besonders die beiden Arbeiter Seropki und Schocki welche, obwohl sie nicht mitgewählt hatten, am wüthendsten Partei ergriffen und ihre Meinung den Gegnern mit Häufeln begreiflich zu machen suchten. Beide sollen aber noch viel weiter gegangen sein im Gebrauch der Mittel ihrer Meinungsäußerung. Denn Seropki ist angeklagt den Arbeitern Dombrowski und Geseil Messerschnitte beigebracht zu haben, und Schocki, daß er der hochschwangeren Frau Dombrowski's mit einem Knüttel einen Stoß auf den Rücken gegeben. In der gestern gegen die Angeklagten stattgehabten öffentlichen Verhandlung wurden sie auf Grund der Zeugenaussagen verurtheilt und zwar Seropki zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche und Schocki zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen. Das Strafmaß wurde nicht höher genommen, weil, wie sich aus den ärztlichen Zeugnissen ergab, die Körperverletzungen nur leichter Art waren.

Bromberg, 30. Juni. In der heutigen Sitzung der Criminaldeputation des hiesigen Königl. Kreisgerichts wurde der Proceß gegen die Herren Justizräthe Gessler, Schöpke, Eckert und Schulz II. verhandelt. Der Verlauf der Thatfachen, welche zu der Anklage Veranlassung gegeben haben, ist wesentlich folgender: Von dem ersten Präsidenten des hiesigen Rgl. Appellationsgerichts, Hr. v. Schrötter, wurde am 6. April d. J. den Justizbeamten im Departement des hiesigen Appellationsgerichts ein Abdruck des Allerhöchsten Erlasses Sr. Maj. des Königs vom 19. März und der bekannte Wahlerlaß des Justizministers vom 31. März d. J. zur Kenntnissnahme zugestellt. In dem desfallsigen Anschreiben des Hr. Appellationsgerichts-Präsidenten werden die Beamten noch besonders vor Ausübung ihres Wahlrechts in einem der Regierung feindlichen Sinne und Wahlagitationen in dieser Richtung gewarnt. Das Anschreiben schließt mit den Worten: „Mit der dem Allerhöchsten Landesherren und der Verfassung eidlich gelobten Treue läßt es sich unmöglich in Einslang bringen, daß bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus einer Partei, deren Tendenz auf die Schwächung der Königl. Gewalt, oder, wie es das letzte Ziel der polnischen Nationalitätsbestrebungen ist, auf die Abtrennung eines Landestheils von dem preussischen Staate gerichtet ist, irgend welche Unterstützung geleistet wird. Der pflichtgetreue Beamte muß sich gegen diese Art von Wahl agitationen nicht beizutragen, welcher für jene Tendenzen zu wirken gewiß sein könnte.“ — Herr Justizrath Gessler versah das Schreiben des Herrn Appellations-Präsidenten mit dem Vermerke: „Gelesen, und kann ich weder dem Herrn Justizminister noch dem Herrn Appellations-Gerichts-Präsidenten die Befugniß zusehen, mir in Bezug auf meine staatsbürgerlichen Rechte eine Belehrung zu er-

theilen, zumal eine solche, welche auf verfassungswidriger Art die Allerhöchste Person und deren Macht mit dem System der zeitigen Minister der Krone identificirt.“ Die Staatsanwaltschaft hat in diesem Vermerke, der, wie klar ersichtlich ist, nur dem Justizminister und dem ersten Präsidenten des Appellationsgerichtes eine Befugniß zur Belehrung abtrittet, eine Beleidigung der genannten Herren in Bezug auf ihren Beruf gefunden und demzufolge auf Grund des §. 102 des Strafgesetzbuches eine Anklage gegen Hr. Justizrath Gessler erhoben. Gleichzeitig vereinigte sich letzterer mit sämmtlichen anderen hiesigen Rechts-Anwälten, den Herren Schöpke, Eckert, Schulz II., Rosenkranz, Schafner, Peterson u. Schulz I. zu einem Proteste gegen den Wahlerlaß des Justizministers, den sie für eine nicht gerechtfertigte Beeinträchtigung des Wahlrechts erklärten, und stellten dem Hr. Appellationsgerichts-Präsidenten anheim, die Rückmittelung ihrer Verwahrung zu veranlassen. Hr. Präs. v. Schrötter bestritt ihnen die Befugniß zu Collecteingaben, verweigerte die Rückmittelung und erklärte, nicht gewillt zu sein, „Angehörigkeiten und politische Demonstrationen, wie in dem qu. Antrage beruhen, Vorstüb zu leisten.“ Die Herren Justizräthe Schöpke, Eckert, Schulz II. und Gessler erklärten darauf in einer Eingabe an den Hr. Appellationsgerichts-Präsidenten, daß sie zu ihrer Meinungsäußerung über den Wahlerlaß des Justizministers berechtigt gewesen wären auf Grund des Art. 27 der Verfassungsurkunde, der dahin lautet: „Jeder Preuße hat das Recht, durch Wort, Schrift u. seine Meinung frei zu äußern,“ und fügten hinzu: „Andere haben sich auf §. 84 des Strafgesetzbuchs berufen.“ Auch in diesem Vermerke hat die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Justizministers gefunden und hat die vier genannten Justizräthe unter Anklage gestellt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte gegen die Herren Schöpke, Eckert und Schulz II. je 40 Thaler, gegen Hr. Gessler 80 Thaler Geldbuße. Der Gerichtshof sprach nach halbstündiger Berathung das Nichtschuldig über sämmtliche Angeklagte aus, weil in den incriminirten Worten weder die grammatische, noch logische Begründung einer Beleidigung zu finden sei, die Auslassungen der Angeklagten demnach lediglich als Kritiken zu betrachten seien. (Bei Verkündung des Urtheils brach das Publikum in lautem Jubel aus und konnte erst durch wiederholte Ermahnungen des Gerichtsvorsitzenden zur Ruhe gebracht werden.)

[Die Verhaftung des Redacteurs als Zeugen.]

1. Die Criminal-Ordnung von 1805, welche unter Verbrechen jede strafgesetzwidrige Handlung versteht, bestimmt in §. 7, 311, 332:

„Jedermann im Staate, ohne Unterschied des Standes ist schuldig, als Zeuge eidlich dem Richter auf Erfordern, bei Vermeidung einer angemessenen Ahndung, alles Dasjenige mitzutheilen, was ihm in Beziehung auf ein zu untersuchendes Verbrechen oder den Thäter bekannt ist.“

§. 312 u. 337 ibid. bezeichnen als die „angemessene Ahndung“: „Geld und Gefängnißstrafen.“ Der Satz ist begründet in der allgemeinen Staatsbürgerpflicht, den Staat in der Verfolgung der Uebelthäter zu unterstützen. Er muß jedesmal dort Anwendung finden, wo der objektive Thatbestand auch nur m ö g l i c h e r w e i s e auf eine strafgesetzwidrige Handlung als seine Ursache hinführt. Der Justizminister v. d. Lippe freisich will bei dem Vorliegen eines bloßen Disziplinarfalles dasselbe gelten lassen. Der Satz gilt ferner nur dort, wo der zu Vernehmende Zeuge ist; nicht gezwungen zum eidlichen Zeugniß kann der Uebelthäter selbst, sein Uebeher, Theilnehmer u. s. w. werden. Wenn nun eine über- oder gleichgeordnete Civil- oder Militär-Behörde ein Gericht um eidliche Vernehmung resp. Verhaftung eines Zeugen angeht, so muß das angegangene Gericht durch aus berechtigt sein, zu prüfen, ob diese Requisition in den Landesgesetzen begründet sei, und wenn dies nicht der Fall, so muß es die Requisition zurückweisen. Dies muß z. B. geschehen, wenn in der Requisition von einem möglicherweise vorliegenden Straffalle gar nichts gesagt oder nur von einem Disziplinarvergehen gesprochen wäre. Wer dieses Recht dem requirirten Gerichte bestreitet, sieht den Richter als Maschine an. Darüber aber, ob in dem vorliegenden Falle eine strafgesetzwidrige Handlung vorliegt, vorliegen kann oder nicht kann, hat das requirirte Gericht bei Erledigung der Requisition nicht zu entscheiden. Nur dieses ist der Sinn der Entscheidungen des Obergerichts über die Beschwerden der Redacteurs der Magdeburger und Insterburger Zeitung, wenn es darin klar heißt:

„Voraussetzung ist dabei für Strafrechtsfachen die wenigstens wahrcheinliche Existenz eines Verbrechens oder Vergehens, überhaupt einer strafbaren Handlung. Der bloß requirirten Behörde steht jedoch bei der in der Requisition gegebenen Annahme dieser Voraussetzung darüber eine Prüfung nicht zu.“

Innerhalb dieser gesetzlichen Grenzen ist daher der Redacteur eines kautionspflichtigen Blattes überhaupt oder durch ein requirirtes Gericht zum Zeugniße über den Verfasser eines Artikels seiner Zeitung zu zwingen. Gar nicht zu zwingen ist er folglich zum Zeugniße, wenn gar kein Criminalfall vorliegen kann oder bei einer Requisition derselbe nicht erwähnt oder gar nicht in Aussicht genommen, vielleicht sogar mit bloßer Erwähnung eines Disziplinarfalles indirect ausgeschlossen ist. Dieses griff Plaz bei der Requisition des Insterburger Gerichts Seitens einer gleichgeordneten Militär-Behörde in Ansehung des Redacteurs der Insterburger Zeitung. Gar nicht gezwungen zum Zeugniße ferner kann der Redacteur dort werden, wo ein Artikel seines Blattes ein Preßvergehen oder Preßverbrechen enthält. Denn nach § 34—37 unseres Preßgesetzes wird er in diesem Falle stets als Theilnehmer der Strafhandlung angesehen und bestraft. Dieses griff bei der Vernehmung des Redacteurs der Magdeburger Zeitung Plaz. Derselbe Grundsatz waltet ob, wenn der Redacteur bescheinigt oder mit seinem Eide bekräftigt, daß er durch Namhaft-

machung des Einsenders eine strafwidrige Handlung welche durch ihn dabei vollführt ist, befunden mühte.

II. Allein, selbst in den hierunter nicht begriffenen übrigen Fällen der zeugeneidlichen Vernehmung eines Redacteurs über den Verfasser eines seinem Inhalte oder seiner Existenz nach straffälligen Artikels kann der Redacteur zur eidlichen Namhaftmachung des Verfassers dieses Artikels trotzdem nicht gezwungen werden. Denn §. 313 der Crim.-Ordn. nennt unter den Ausnahmen von Zeugenzwange:

„3) wenn die Entdeckung eines Geheimnisses gefordert wird, durch dessen Bekanntwerdung der Zeuge in seiner Kunst oder in seinem Gewerbe einen Schaden erleiden würde.“

Mag diese Gesetzesstelle bisher auch stets nur als Schutz der Gewerbpateute angesehen worden sein, man ersieht daß sie völlig auf den erörterten Fall paßt. Wie großen Schaden das Preßgewerbe durch das zu erzwingende Verrathen dieses Geheimnisses nehmen muß, liegt auf der Hand! Also bedarf das Abgeordnetenhaus gar nicht eines neuen Gesetzes zum Schutze der Redacteurs gegen diesen Zeugenzwang, die neuliche Zurückweisung der unreif angebrochenen Sache an die Kommission konnten Juristen wie Waldeck und Dr. Koch dem Hause, der Kommission und sich ersparen.

Auffallend aber bleibt bei so klarer Sachlage, daß das Insterburger Gericht sich durch Requisition einer gleichgeordneten Militär-Behörde bewegen ließ, den Redacteur der Insterburger Zeitung, Otto Hagen, zu verhaften, der den Einsender eines Erlasses der Militärbehörde zu nennen sich weigerte. Die Requisition nannte selbst die Sache nur einen Disziplinarfall, der Redacteur behauptete, durch Namhaftmachung des Einsenders selbst sich ins Gefängniß zu bringen, er war bereit, dies zu beidigen, der Wortlaut des auf seine Beschwerde ergangenen Bescheides des Obergerichts stand ihm zur Seite, der Schutz des oben citirten §. 313 der Crim.-Ordn. kam ihm in jeder Beziehung zu Statten — und trotzdem sigt Otto Hagen in Zeugenhaft! Besitzen wir noch ein Gesetz über die persönliche Freiheit?!

Die Presse ist der Hauptquell des Volkes, aus dem es Nahrung saugt zu politischer Reife. Auf dem Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit gründet sich der Rechtsstaat Preußen! Wem dieser Rechtsstaat, als eine Nothwendigkeit gilt, der Staatsbürger jeder Partei, wer die Aufgabe der politischen Presse in der politischen Kräftigung des Volkes erkennt, die Zeitung jeder Farbe: — hier müssen sie Alle mit unermüdem Nachdruck eintreten für unser Aller heiligstes Recht. Dr. N.

Berlin, 28. Juni. [Wollbericht.] Das Geschäft war auch nach dem Markte lebhaft, rheinische Fabrikanten und Speculanten und französische Kämmer kauften bedeutende Posten Loden und bessere Wollen. Der günstige Ablauf des Marktes in Süddeutschland und Güstrow rief eine animirte Stimmung hervor und haben sich die Preise fester als im Markte gestellt, ordinäre Loden 50—58, feine 60—63 Thlr.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser pro Monat Juni 1862.

Eingel. Segelschiffe 405 Abges. Segelschiffe 361	
do. Dampfsch. 21	do. Dampfsch. 24
Summa 426 Sch.	Summa 385 Sch.
Davon kamen aus:	Davon gingen nach:
143 dänischen Häfen	69
99 englischen	157
78 preussischen	17
34 schwedischen u. norweg.	31
19 holländischen	34
11 mecklenburgischen	11
8 lübedischen	9
7 hamburgischen	3
7 hannoverschen	16
5 bremischen	19
5 belgischen	9
5 französischen	1
3 oldenburgischen	6
2 russischen	2
— Cap der guten Hoffnung	1

426 385
Von den eingekommenen Schiffen waren beladen mit: Ballast 269, Steinkohlen 62, Stückgüter 28, Gypssteine u. Geringen je 9, Kalksteine 8, alt Eisen 6, Eisenbahnschienen 5, Eisen 3, Mauersteine, Steinkohlen und Rohreisen, alt Eisen u. Stückgüter, Stückgüter u. Ballast, Dachpappen u. Stückgüter, Theer, Kalk je 2, Steinkohlen u. Schleifsteine, Salz, Eisen u. Theer, Zink, Stückgüter u. Wein, Stückgüter u. Mauersteine, Gement, Holz, eichen Bork (Rinde), Möbel, Pumpen u. Eisengeräthe, Ballast und Mahagoniholz, Schlemmkreide und Sibirische je 1 Schiff.

Von den abgefegelten Schiffen hatten geladen: Holz 112, Roggen 112, Weizen 97, Roggen u. Erbsen 8, Weizen u. Roggen 7, Erbsen 7, verschied. u. div. Güter 6, Gerste 5, Ballast 5, Weizen u. Erbsen 4, Weizen u. Doppelbier, verschied. Getreide, Erbsen u. Gerste, Stückgüter je 2, Holz u. Salzfleisch, Holz, Weizen u. Salzfleisch, Holz u. Rohstahl, eichen Bork (Rinde), Weizen u. div. Güter, Weizen u. Eisen, Weizen u. Dachpappen, Weizen u. Schuddigwolle, Roggen u. div. Güter, Leinfaat, Heeringe, Rohstahl, alt Eisen, Papier u. Dachpappen je 1 Schiff.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 1. Juli.
F. Schröder, Caroline; F. Büsching, Hulda; u. C. Berg, Hermine, v. Stettin, m. Gütern. F. Roth, Rypen, v. Christinestadt, m. Theer. C. Niemann, Borujia, v. Row-Castle, m. Rohlen. — Außerdem sind noch 12 Schiffe mit Ballast angekommen und 2 retournirt und zwar: William, W. Grant, u. Anna Margar., C. Peterfen im leeren Zustande.
Ferner sind 7 Schiffe gefegelt und 10 in Sicht.

Meteorologische Beobachtungen.

30	5	334,93	+ 16,5	Westl. klar, hell u. schön.
8		334,25	11,8	W.W. mäßig, bew., Regensch.
1	12	334,60	12,8	West mäßig, bewölkt.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 1. Juli:
 Weizen, 340 Last, 134 pfd. fl. 595; 133 pfd. fl. 600; 130. 31 pfd. fl. 540; 129 pfd. fl. 545; 129.30 pfd. fl. 520.
 Roggen, 80 Last, fl. 352½ bis fl. 357.
 Erbsen, 40 Last, fl. 340 bis fl. 360.
Bahnpreise zu Danzig am 1. Juli:
 Weizen 130-133 pfd. fein hocht. 92-98 Sgr.
 127-129 pfd. hellbunt 86-91 Sgr.
 Roggen 125 pfd. bunt 82½-85 Sgr.
 122-125 pfd. 58-60 Sgr. pro 125 pfd.
 Erbsen nach Qualität 55-60 Sgr.
 Gerste gr. 108-112 pfd. 40-43½ Sgr.
 fl. 103-107 pfd. 35-38 Sgr.
 Hafer nach Qualität 25-29 Sgr.
 Spiritus 18 Thlr. pr. 8000% Tr.
Berlin, 30. Juni. Weizen 65-79 Thlr.
 Roggen 49-52 Thlr.; pr. 2000 pfd.
 Gerste, große und fl. 34-38 Thlr.
 Hafer 23½-26½ Thlr.
 Erbsen, Koch- und Futterwaare 50-56 Thlr.
 Mühl loco 14½ Thlr.
 Weizen loco 13½ Thlr.
 Spiritus 18½ Thlr. pr. 8000% Tr.

Angekommene Fremde.

Zu Englischen Hause:
 Rittergutsbesitzer Timme a. Prüssow. Baumeister Kische a. Neustadt. Kaufm. Löwingsohn u. Gem. und Frau Sanden a. Posen.
Hotel de Berlin:
 Kaufleute Hoffmann a. Stettin, Neumann u. Beyer a. Berlin, Sandberg a. Leipzig u. Baum a. Königsberg.
Schmelzer's Hotel:
 Rittergutsbes. v. Arnim a. Demmin. Mühlenbes. Pieper a. Simonsdorf. Dr. med. Brandt a. Königsberg. Kaufl. Unshelm a. Ronsdorf, Gerlach a. Memel, Peters a. Thorn, Bornemann, Prange u. Schmidt a. Berlin.
Walter's Hotel:
 Lieutenant im 62. Inf.-Regt. v. Wolframmsdorf a. Cosel. Bürgermeister Pillath n. Gem. a. Neustadt. Rittergutsbes. Schulz n. Jam. a. Gora. Gutsbesitzer Siwert a. Ludolphine. Fabrikant Guirmann a. Berlin. Cand. d. theol. Woffersdorf a. Elbing. Brennerei-Verwalter Martwig a. Strzelno. Kaufmann Eberstein aus Döbeln.
Hotel de Thorn:
 Kammer-Gerichts-Assessor v. Zikewitz aus Berlin. Ingenieur v. Fertun a. Leobschütz. Rentier Kirstein aus Frankfurt a. D. Gutsbesitzer Brauns a. Strippau und Friedrich a. Graubenz. Kaufleute West a. Königsberg, Deutsch a. Graubenz, Klotzer a. Lemberg, Ackermann a. Breslau, Bietz a. Mühlhausen, Rudolph a. Tilsit, Oberwein a. Berlin und Krönge a. Paris. Frau v. Safft a. Danzig. Frau v. Lemberg n. Fr. Tochter u. Fräul. Ackermann a. Breslau. Frau v. Korbjahn a. Marienwerder.
Deutsches Haus:
 Pfarrer Thiel a. Saalfeld. Lieutenant König aus Dworog. Güter-Agent Zimmermann a. Marienwerder. Landwirth Wager a. Dirschau. Gutsbesitzer Döhling und Brauereibesitzer Reinike a. Puszg.
Hotel d' Elva:
 Gutsbesitzer Schweiz a. Lujshnis. Kaufleute Kaufmann a. Berlin und Schöppler a. Riga.
Bujak's Hotel:
 Rittergutsbes. v. Bojanoweki u. Rentier v. Anruh a. Glubczyn bei Krojante, Kreis Flatow. Kaufl. Rottenberg u. Lublins a. Warschau und Freiberg a. Elbing. Schriftfeger v. Hulenicz a. Culm.

Herr Radtke wird freundlichst ersucht, am nächsten Sonntag die zu Herrn Wagener's Benefiz aufgeführten 6 kleinen Stücke wieder zur Aufführung zu bringen. Mehrere Theaterbesucher.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 2. Juli. (Abonnement suspendu.)
Riefelad, und seine Richte vom Ballet.
 Poffe mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen und 10 Bildern von A. Weirauch. Musik von A. Conradi. Die vorkommenden neuen Decorationen sind von Herrn Witte gemalt, die neuen Costüme von Herrn Obergarderobier Both angefertigt. — Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze bis 12 Uhr Mittags reservirt.

Geldschranke diebesicher und feuerfest, elegant gearbeitet, stehen billig zum Verkauf **Langgarten 23.**



Einige 1/1, 1/2 u. 1/4 Preussische Lotterie-Losse, sowie Antheile von 1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch billigt abgeben.

Stettin. G. A. Kaselow, gr. Oberstraße No. 8.

Mieths-Contratte Pensions-Quittungen

aller Art sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Die Memeler Bürger-Zeitung

beginnt mit dem 1. Juli ein neues Quartal. Die Zeitung, in deren Spalten stets die neueste leicht übersichtliche Politik (u. a. die neuesten Kammerberichte, welche wir sofort nach stattgehabter Sitzung von dem Abgeordneten unseres Kreises, Herrn Rechtsanwalt Martiny, zugesandt erhalten), die neuesten Erscheinungen der Belletristik und Unterhaltung ernst und launigen Inhalts, so wie alle Ereignisse der Stadt und Provinz ihre entsprechende Berücksichtigung finden, erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, in ganzen Druckbogen und kostet incl. Stempel und Porto vierteljährlich 20 Sgr. — Alle Postanstalten des Preuss. Staates nehmen Bestellungen an.

Mit besonderer Hinweisung auf die ausgedehnteste Verbreitung unserer Zeitung empfehlen wir dieselbe einem geehrten Publikum zur Benutzung zu Insertionen, welche pro Spaltzeile mit 6 Pf. berechnet werden.

Die Expedition der Bürger-Zeitung.
F. W. Horch Wwe.

Seit dem 1. April d. J. erscheint in **Posen** täglich:

Die Ostdeutsche Zeitung

unter Redaktion des **Dr. jur. Rudolph Gottschall.**

Aus dem Bedürfniss nach einem Organ des **entschiedenen Liberalismus** in der Provinz Posen hervorgegangen, hat sie während der drei Monate ihres Bestehens, unabhängig und selbstständig, ihrem Programm getreu, den Fortschritt auf allen Gebieten mit Energie und Entschiedenheit vertreten und fern von aller Leidenschaft und Gehässigkeit, den rein sittlichen und für die Provinz einzig richtigen Standpunkt der **Gleichberechtigung beider Nationalitäten** festgehalten. Ihre vorzüglichen Correspondenzen aus Berlin, die von anerkannt politischen Capacitäten verfasst eine ebenso schlagende als lichtvolle Charakteristik der jeweiligen Situation bringen, ihre direkten Mittheilungen aus Russland und Polen, die durchaus objektiv gehalten nicht bloss nackte Daten wiedergeben, sondern den interessanten Entwicklungsprozess der Nachbarländer in Kultur und Politik verfolgen, endlich und besonders die anerkannt redaktionelle Fähigkeit des in den weitesten Kreisen bekannten Redakteur **Dr. Rudolph Gottschall** haben der Zeitung auch über die engen Grenzen der Provinz hinaus Leser und Freunde erworben. **Die Zeitung bringt die Börsen-Berichte aus Berlin und Stettin in Original-Bepesehen noch an demselben Tage. Wichtige politische Neuigkeiten bringt sie in Extra-Blättern.** So ist in der Stadt und Provinz Posen die „Ostdeutsche Zeitung“ **bereits entschieden das überwiegend gelesenste Blatt** und finden somit **Inserate durch dieselbe die weiteste Verbreitung.**

Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für ausserhalb 1 Thlr. 24½ Sgr. — Inserate werden die fünfgespaltene Petitzeile mit 1½ Sgr. berechnet. Bei öfteren Wiederholungen derselben wird ein angemessener Rabatt bewilligt.
Posen, im Juni 1862.



Das concessionirte Auswanderungs-Bureau von

Louis Knorr & Co.

in Hamburg

bietet Gelegenheit für Auswanderer direct

nach New York pr. Dampfschiff	Passage Rthl. : 60 für Erwachsene, Rthl. : 30 für Kinder.
— Segelschiff	— Rthl. : 30 — — Rthl. : 24 — —
nach Quebec monatlich 2 Mal	— Rthl. : 28 — — Rthl. : 22 — —
nach Dona Francisca 5. Juli, 5. Octbr.	— Rthl. : 28 — — Rthl. : 20 — —
nach Blumenau 5. Juli, 5. October	— Rthl. : 28 — — Rthl. : 12 — —
nach Melbourne 1. Juni 1. September	— Rthl. : 100 — — Rthl. : 50 — —

Wer Plätze zu haben wünscht, wolle **Rthl.**: 10 à Person Drauf-Geld franco an **Louis Knorr & Co. in Hamburg** einsenden, wogegen Contracte erfolgen.

DEUTSCHE VERSICHERUNGS-ZEITUNG

Die

erscheint bis auf Weiteres jeden Sonntag früh. Dieselbe hat sich die Aufgabe gestellt, nicht nur Fachmännern in sachgemässer Darstellung einen Ueberblick über alle in das Versicherungswesen einschlagender Ereignisse zu geben, sondern auch durch populäre Wiedergabe interessanter Fälle dem grösseren Publicum Einsicht in das für das Leben so wichtige Versicherungswesen zu verschaffen, damit es sowohl die Gesellschaft kennen lernt, welchen es mit Zuversicht seine Interessen anvertrauen kann, wie auch die, welche es zu meiden hat. — Das Abonnement beträgt pro Quartal 1 Thlr., wofür es von unterzeichneter Expedition, sowie durch die Post und alle Buchhandlungen zu beziehen ist. Spezialagenten ist bei directer Bestellung das Abonnement um die Hälfte ermässigt.

Expedition der „Deutschen Versicherungs-Zeitung.“
 Berlin. Jägerstrasse 10.

Berliner Börse vom 30. Juni 1862.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101½	101	Ostpreussische Pfandbriefe	4	99	98½	Königsberger Privatbank	4	—	97½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	108	Pommersche do.	3½	92½	91	Pommersche Rentenbriefe	4	99	99
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100	—	do. do.	4	101½	100	Pommersche do.	4	99	98½
do. v. 1854, 55, 57	4½	101½	101½	Pommersche do.	4	—	104	Preussische do.	4	99	98
do. v. 1859	4½	102	101	do. do.	3½	98½	98	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	122	121
do. v. 1856	4½	101½	101	do. neue do.	4	—	98	Oesterreich. Metalliques	5	65	—
do. v. 1853	4	100	99	Westpreussische do.	3½	88½	87	do. National-Anleihe	5	65	—
Staats-Schuldscheine	3½	90	90	do. do.	4	—	98	do. Prämien-Anleihe	4	75	84
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	122½	121	do. do. neue	4	—	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	82	81
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	—	88	Danziger Privatbank	4	102	—	do. Cert. L.-A.	5	95	94